



Universitätsbibliothek Paderborn

Christ-Catholische In Gottes Wort gegründete Sitten- Und Kirchen-Lehren oder Predigen für alle Sonn- einige Hohe Fest- und andere Tage des Jahrs

Enthaltet die Sonn-Tage vom ersten Advent bis den ersten in der Fasten/
und die Fest-Tage der Geburt/ Beschneidung/ und Erscheinung Christi/ wie
auch der Heiligen Stephani und Joannis des Evangelisten

Erich, Gabriel

Paderborn, 1745

Vierte. Ein gar böses Zeichen ist es, wann einer nicht gern das Wort
Gottes höret.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-46973](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-46973)

wer könnte es anders seyn, als du D
Sünder? darum mache dich bey Zeiten
durch eine rechtschaffene Bekehrung
aus der Gefahr; bemühe dich dein Heil
und Seeligkeit in bessere Sicherheit zu
stellen, als bishero geschehen.



Am Sonntag Sexagesima genannt.
Vierte Predig.

Exiit, qui seminat, seminare semen suum &c.

Luc. 8.

Es gienge aus ein Säemann, zu säen seinen Saamen &c.

Inhalt.

Ein gar böses Zeichen ist es, wann einer nicht gerndas
Wort Gottes höret.

Unglückselige Aecker! oder
vielmehr, nach der unfehl-
baren Auslegung Chris-
ti, unglückselige Herzen
und Gemüther der Men-
schen! welche, nachdem der köstliche
Saamen des göttlichen Worts darauf
gefallen, so schlechte oder gar keine
Frucht bringen! verfluchte Reichthu-
men und Wollüsten! die ihr als Distel
und Dörner das gute Weizen-Körnlein
in dem Herzen ersticket, und ihm gar
keinen Platz gönnet! Distel und Dör-

ner darff ich euch schelten, was auch die
Welt euch immer für Ehren-Namen
gibt; dann der allerweiseste Mund Chris-
ti hat euch also genennet. Verewens-
würdige Herzer! die ihr gleich einem
Pharao in der Bosheit verstockt, und
gleich einem Kiesel erhartet! was ist wohl
von euch für Frucht zu hoffen, wobey
der göttliche Saamen keine Wurzel ses-
zen kan? unglückselige Seelen! die ihr
allen Sünden und Lastern gleich einem
gemeinen Weeg offen stehet! dann soll-
te irgendwo ein gutes Körnlein bey euch
ans

anschlagen wollen, so wird es ja entweder von euren ungezähmten, muthwilligen Anmüthungen zertreten, oder von den höllischen Raub-Vögeln, und bösen Gefellen in den gefährlichen Gesellschafften, in den sündhafften Gelegenheiten fort geschaffet, und auf die Seit geraumet. Unglückselige Felder, oder Aecker! ihr werdet ja selten, oder nie-mahl einige gute Früchten tragen!

Jedoch recht und eigentlich von der Säch zu reden, so seynd die jeh beschriebene Ländler noch nicht die allernüchternste, weder auch aller Hoffnung, Frucht zu tragen, dergestalt beraubet, daß nicht zum wenigsten bisweilen ein oder ander Körnlein sollte ansehn, und sich vermehren können, wann sie nur nicht gar so weit vernachlässiget werden, daß niemahl einiges Korn darauf geworffen wird.

Auf gleiche Weise verhält sich die Sache mit dem Menschen: sollte auch der Aecker seiner Seelen von Unkraut allerhand Laster gleichfals verwüestet seyn, sollte er schon mit lauter Distelen, Messelen und Dörneren der zergänglichsten Wollüsten aus- und angefüllet seyn, sollte er schon ganz in der Bosheit verhartet und verstocket seyn; wann dann noch nur der Saamen des Göttlichen Worts darauf fällt, so geschicht es manig-mahl zu seinem größten Nutzen, und ewiger Glückseligkeit, daß zuerst zwar nur irgend ein oder anderes Körnlein anschlage, nachmahls aber bringe ein solches Aecker hundertfältige Frucht. Ich weiß nicht, ob in dieser Stadt unter dem weiblichen Geschlecht eine ein är-

gerliches Leben führe, als die zu Jerusalem beschreyte Magdalena gethan; und ob bey hiesigem männlichen Geschlecht wohl einer zu finden, der es dem Heil. Augustino in der Bosheit und Gottlosigkeit bevor thue, so viel dieser demüthige Mann von sich selber bekennet und erzehlet; und dannoch, was haben diese in der Eitel- und üppigkeit verwüestete Aecker nicht für häufige Frucht gebracht, nachdem die erstere die Predigen und göttliche Wörter aus dem Mund Christi selbst, der andere aber aus dem Mund des H. Bischoffs Ambrosii gehöret? lasse derohalben keiner den Muth sincken, wann er schon mercken sollte, daß sein Herz etwa zu viel den zergänglichen Welt-Vossen anklebe, oder wohl etwa schon in der Bosheit verhartet wäre; wann er sich nur nicht von Anhörung des Worts Gottes abschraubet, so wird wohl eine oder andere Wahrheit anschlagen, bis er endlich zur völligen Erkenntnuß komme: Gott wird ihn nicht leicht in seiner Bosheit verderben lassen; dann wie der Heil. Augustinus sagt: *Nullum majus aeternae praedestinationis signum est, quam libenter audire verbum Dei.* lib. de praedest. Ss. c. 25. Es ist kein besseres Zeichen der ewigen Gnaden-Wahl, als gern das Wort Gottes hören. Stecken also diese noch nicht in der größten Gefahr, die ein so unbequämes Herz zu dem Göttlichen Wort haben; sondern die unglückseligste seynd diejenige, welche gar nicht erscheinen, wann der göttliche Saamen ausgeworffen wird, und denen darff der Heil. Augustinus

Ehnen

kühn unter das Angesicht am voran gezogenen Ort sagen: Nullum majus signum est aeternae reprobationis, quam nolle audire verbum Dei. Kein grösser

res Zeichen der ewigen Verwerfung findet man / als das Wort Gottes nicht hören wollen.

Vortrag.

Daß er aber hieran nicht zu viel geredet, sondern daß diejenige, welche unter allerhand vom Zaun gebrochenen Ursachen sich von den Predigen absonderen, in grosser Gefahr, ewig verlohren zu gehen, schweben, will ich heut beweisen, zu dem Ziel und End, daß sich alle fleißig einfinden, wann der Saamen des göttlichen Worts ausgestreuet wird.

Exiit, qui seminat, seminare semen suum &c.
Luc. 8.

Es gienge aus ein Säemann, zu säen seinen Saamen.

Wann einer recht fest und ohne Verstörung schlaffen will, so pflegt er sein Schlaf-Zimmer rund umher wohl zuzumachen, die Fenster mit windladen und Vorhängen zu verdunkelen, damit ihm die Sonn, und derselben Strahlen nicht mögen in die Augen scheinen und aufwecken: alsdan schläfft er wie ein Klotz. Eben so machen es einige Christen, welche, weil sie des freyen und ungebundenen Lebens gewohnt seyn, weil sie gern in dieser verdammlichen Schlaf-Zucht verharren wollen, so suchen sie vor allen dasjenige zu meiden, was sie aufwecken und stören mögte, sonderlich aber verhüten sie, daß kein Licht in ihre Seelen strahle, oder, welches dasselbige ist, daß kei-

ne rechtschaffene Erkenntnuß göttlicher Dingen, oder wie abscheulich die Sünde sey, bey ihnen aufgehe; indem sie aber wissen, daß dieses in denen Predigen, und Verkündigung des göttlichen Worts zu geschehen pflegt, darum stiehen sie dieselbige mehr, als die Mäuse und Nacht-Eulen die Sonn. Wie gefährlich aber dieses sey, kan ein jedweder leicht gedencken: dann solche gehören ja ohn Zweifel mit unter diejenige, von denen der Job sagt: *Dixerunt Deo: recede à nobis, scientiam viarum tuarum nolumus: Job. 21.* Sie haben zu Gott gesagt: weiche von uns / wir wollen deine Wege nicht wissen. Was ist das aber anders gesagt: als wann einer bey finsterner Nacht über ma-

bekante Brücken und Stege gehen müße, und wollte doch keinen Führer oder Geleitmann mit der Leuchte annehmen; dann was seynd wir anders, als in der Finsternuß auf dem gefährlichen und schlipfrigen Weeg zum Himmel wanderende Menschen? welche Gefahr des Weegs verfehlen werden, wann uns die Fackel des göttlichen Wortes nicht vorleuchtet. *Lucerna pedibus meis verbum tuum, & lumen semitis meis: Dein Wort ist meinen Füßen eine Leuchte / und ein Licht meiner Weegen:* sagt hievon der Psalmist, *Ps. 118.* jedoch also, wie er im selbigen Psalm meldet, daß es müsse ausgelegt werden: *Declaratio sermonum tuorum illuminat, & intellectum dat parvulis; ibidem.* Die Erklärung deiner Worten erleuchtet / und gibt Verstand den Kleinen. Dann wie soll diese Fackel angezündet werden? wie soll der Glaube recht vorleuchten? wann die Auslegung des Wortes Gottes und Predigen nicht angehört werden? *Quomodo credent ei, quem non audiērunt? quomodo autem audient sine Prædicante? Isaias enim dicit: Domine! quis credidit auditui nostro? ergo fides ex auditu; Rom. 10.* Wie sollen sie dem glauben / den sie nicht gehört haben? wie sollen sie aber hören ohne Prediger? dann Isaias spricht: *Herr! wer hat geglaubet unserem Gehör?* also ist der Glaube aus dem Gehör. Nun wissen wir aber wohl, daß eben dieser Apostel sage: *Sine fide impossibile est placere Deo: Hebr. 11.* Ohne Glauben ist es ohnmöglich Gott gefallen: Den Glauben aber,

R. P. Erich S. J.

und die zum Glauben und Seeligkeit notwendige Stück und Geheimnisse, wie der Apostel lehret, bekommt man nicht anders, als durch die Predig, und Anhörung des Wort Gottes.

Wer siehet dann nicht, in was gefährlichen Stand diejenige seyn, die sich selbst dieses Lichts berauben? sonderlich, welche dem beschaulichen Leben, und Betrachtungen göttlicher Sachen nicht obliegen; dann woher sollen sie das notwendige Licht in der verdunkelten Nacht des Verstands, worin uns der Fall unserer ersten Elteren gesetzt, hernehmen? urtheile doch, um Gottes willen, ein jedweder unparthenischer Zuhörer hierüber! wo soll ein Mensch, der mit vielfältigen Haus-Sorgen, und größten Beschwerdungen der vorfallenden Widerwärtigkeiten, und harten Zufällen beladen, oder in schnöden und zergänglichen Wollüsten, in stäten schlechten und demmen, in eitelen üppigkeiten, und allerley Welt-Händelen sitzet, wo soll der, sage ich, oder wo kan er es anders, als eben in der Kirch und bey dem Predig-Anhören, was ihm von denen Glaubens- oder Sitten-Sachen, und allen dem, was zu seiner Seeligkeit gehört, zu wissen notwendig ist, hernehmen, und die Erkenntnuß davon bekommen? der H. Chrysostomus gibt hierüber ein güldenes Zeugnuß in seiner zehnten Predig, allwo er es weitläufig auslegt, daß nirgend, als in der Kirchen, von Gott und göttlichen Dingen gehandelt werde; dann, sagt er, gehet ihr auf den öffentlichen Marckt, darwerdet ihr nichts anders, als haderen und

KKK Erster Theil.

Jan

zanken, schänden und schmähen, hören; gehet ihr auf das Rath-haus, so wird euch die Sorg der bürgerlichen Handel und Proceffen ängstigen; gehet ihr in euer eigenes Haus, so wird euch allda die Sorgfältigkeit des Haus-Wesens quälen; gehet ihr in Gesellschaften und Zusammentünfften, so werdet ihr finden, daß nur von irdischen und zergänglichen Sachen gehandelt werde; da höret ihr keine andere Discursen, als entweder von kaufen und verkaufen, oder von Zoll und Steuer, oder von stattlichen Gastereyen und Panquetten, von Testamenten, Contracten, Erbschaften, Theilungen und dergleichen: ja, sagt dieser H. Lehrer, kommt ihr in grosser Herren Höfe, so werdet ihr abermahl nichts hören, als von Reichthum, von Ausbreitung der Macht, von der Ehr und grossen Gunst, die diesem oder jenem geschehen, von reiten, von tourniern, von hezen und jagen, von tanzen und springen, und was dergleichen; von Geistlichen und Göttlichen Dingen aber nicht das geringste. Bis hieher seynd schier lauter Wort des Heil. Chrysostomi.

Diesem, weil unsere Zeiten schon weit gottloser, sey mir erlaubt noch hinzu zu setzen: daß man auch so gar an denen Orterten und Gelegenheiten, die eigentlich dazu dienen sollten, einem seiner selbst vergessenen Menschen etwas Gutes beyzubringen, daß man auch da nicht einmahl von Göttlichen Dingen hören wolte; in den geheimen und vertraneten Ansprachen darff vor allen keiner ein Laster straffen, wann er das

Kind nicht will aus der Wiegen werfen; man darff ja nicht melden, daß dieses oder jenes zu frey gehandelt sey; keiner darff den Discurs auf Gott, oder Zerbrechlichkeit des Lebens drehen, sonst würde gewiß ein solcher für einen einfältigen Tropffen, oder zur Conversation ungeschickten Menschen, der nirgend besser, als in der Bett-Schwesteren und engherzigen Scrupulanten Gesellschaft sich schicke, gehalten werden; ja sogar in dem Beichtstuhl selber können sie es nicht leiden, daß ihnen das Vermissen gerühret, und die göttliche Wahrheiten vor die Augen gelegt werden; deswegen ist es zuweilen ein Schand zu hören, was man vor einen Unterschand und Wahl der Beichts-Väter machet, und was für Glossen davon vorfallen: wann sie es aber auch da nicht hören wollen, wie schlecht es mit ihrer Seel und Seeligkeit stehe; wo werden sie es dann anders gewahr werden, als bey Auslegung des Wort Gottes, und in der Predig, allwo von nichts gehandelt wird, als von Gott und Göttlichen Sachen? Hic verò, seynd wiederum die Wort des Heil. Chrysostomi, de his, quæ in celo sunt, rebus, de anima &c. sermones habentur; Dabier aber (nemlich in den Predigen) redet man von himmlischen Dingen / von der Seel &c. Wie wolten aber viele aus ihrem verwirreten Zustand der Seelen sich auswickelen, wann diese und dergleichen Wahrheiten nicht hinein strahlen? wie soll ihres Herzens Acker gute Frucht bringen können, wann nicht zuweilen dergleichen Weizen-Körnlein hinein fallen?

len? bedencke derothalben ein jedweder wohl, ob der Heil. Augustinus zu viel gesagt, indem er spricht: *Nallum magis lignum est aeterna reprobationis, quam nolle audire verbum Dei*: Kein grösseres Zeichen der ewigen Verwerfung findet man / als das Wort Gottes nicht hören wollen. Dem der Heil. Gregorius bestimmet, und sagt: *Nullum adeo certum perditionis lignum est, ut non libenter audire verbum Dei*: *Hom. 21. in Evang.* Kein so gewisses Zeichen des ewigen Verderbens findet man / als ungern das Wort Gottes hören: weil nemlich solche zu den Predigen so nachlässige Christen ihnen selbst das Licht, und die Erkenntnuß göttlicher Dingen benehmen, und also in äusserster Gefahr seynd, in ihrer Finsternuß in die höllische Schind-Grube sich zu stürzen.

Und doch ist dieses noch nicht einmahl die grössste Gefahr, in welcher sie sich befinden; dann die Gefahr, wovon wir hiesero gehöret, betrifft allein den Verstand, daß nemlich derselbe bey Abgang der Predigen in Unwissen- und Blindheit bleibe; wogegen manniger eine Ausflucht finden, und vorschützen könnte, daß er ohne dem gelehrt genug seye, er wisse das gute von dem bösen schon zu unterscheiden. Wie stehet es aber dann bey einem solchen mit dem Willen? O wie ist der nicht so schwach und lahm! der Heil. Thomas lehret: *Natura humana magis corrupta est per peccatum quoad appetitum boni, quam quoad cognitionem veri*: *1. 2. q. 195.* Die menschliche Natur ist mehr verdor-

ben in dem Verlangen zum Guten/ als in Erkenntnuß der Wahrheit. Wodurch der Englische Lehrer sagen will, daß der menschliche Will durch die Erb-sünd mehr beschädiget worden, als der Verstand. Und das erfahren wir ja täglich bey uns selber, da sich unsere Sinnlichkeit der erkannten Wahrheit widersetzet; der Heil. Paulus gestehet es gern, und sagt: *Video aliam legem in membris meis, repugnantem legi mentis meae*: *Rom 7. 23.* Ich sehe ein anderes Gesatz in meinen Gliedern / das dem Gesatz meines Gemüths zuwider ist. Dasselbige aber, wann wir uns nicht selbst zu viel schmeicheln, und betriegen wollen, müssen wir ja auch gestehen, und sagen mit dem Poëten: *Videō meliora, probōque, deteriora sequor*: Ich erkenne / was gut ist / und thue / was böß ist. Wie manniger erkennt es, und weiß es wohl, daß dieses, oder jenen seine Lebens-Manier weit sicherer zum Himmel führe, als die seinige, und kan sich doch nicht entschliessen, derselben zu folgen? wie viele wissen es, daß dieses und jenes nicht zugelassen, und haben doch das Herz nicht, wann es von ihnen begehrt wird, daß sie es abschlagen sollten! woher kommt dieses? an der Erkenntnuß ligt es nicht, aber der Will ist zu schwach, weil er durch Anhörung des Göttlichen Wortes nicht genug gestärckt, und aufgemuntert wird; dann bald muß derselbige durch die göttliche Bedrohungen in dem Saum gehalten, bald durch Hoffnung der Belohnung angeporet, bald durch die gute Exempel, und Vorgänger ange-

frischet werden: wo geschicht das aber anders, als in denen Predigen? wann sich dann einer hievon absondert, was ist es da wunder von, daß derselbige in Gefahr sey, ewig zu grund zu gehen? und daß er, nach Zeugnuß der H. Augustini und Gregorii, gleichfals das Zeichen der Verworfenen schon an der Stirn trage? Hätte der elende Mensch, welcher auf dem Weeg von Jerusalem nach Jericho unter die Mörder verfiel, an seinen Wunden sich nicht verbluten und sterben müssen, wann nicht der mitleidige Samaritan wäre darüber kommen, und scharffen Wein sambt milden Del in die Wunden gegossen hätte? werden wir wohl etwas bessers von unserem verwundeten und verderbten Willen zu erwarten haben, wann nicht zuweilen der bisige Wein der Göttlichen Bedrohungen, und das linderende Del der Verheißung himmlischer Güter hinein gestößet wird? wo soll dieß aber anders geschehen, als in der Kirchen bey der Predig?

Es seynd gefährliche Kranckheiten, wann der Appetit und Lust zum Essen bey dem Patienten sich verliehret; dan woher sollen die Kräfte genommen werden, um die böse Feuchtigkeiten abzuführen, wann der Leib nicht mit Speiß gestärckt wird? also ist es auch gewiß ein Zeichen, daß es mit der Seel schlecht und gefährlich stehe, wann sie zu der Speiß und Brod des Worts Gottes keinen Appetit und Lust hat: Non in solo pane vivit homo; sed in omni verbo, quod procedit de ore Dei: *Matt. 4.* Der Mensch lebt nicht allein vom Brod;

sondern von einem jeglichen Wort / das aus dem Mund Gottes gehet. Worüber der Heil. Bernardinus sagt: daß, gleichwie der Mensch aus zweyen Theilen, nemlich Leib und Seel, bestehet; also ist ihm auch zweyerley Speiß notwendig, das materialische Brod wird erfordert für den Leib, das geistliche Brod aber des göttlichen Worts für die Seel; und der H. Augustinus *Serm. 56. de temp. Certissime scitote, fratres! quomodo caro per famem tenuis & sicca velut quoddam simulacrum efficitur; ita & anima, si verbi Dei cibo non pascitur, arida, & inutilis, & ad nullum opus bonum congrua invenitur: Wisset versichert / liebste Brüder! daß / wie der Leib durch Hunger ausgezehret / und entkräftet wird; also wird auch die Seel zu allem Guten untauglich / wann ihr die Speiß des Göttlichen Worts abgehet. Was ist es dann wunder, daß solche Seelen zu grund gehen, und für Hunger verderben, welche keinen Lust zu dieser Speiß haben? kein Haar breit ist es derohalben von den heiligen Vätern zu viel gesagt: Nallum adeo certum perditionis signum est, ut non libenter audire verbum Dei: Kein so gewisses Zeichen des ewigen Verderbens findet man / als ungerne das Wort Gottes hören. Dessen ferneren Beweiß wir aus des *Jerem. 7. cap.* nehmen können, allwo der allmächtige Gott in seinem Zorn das Urtheil der Verwerfung gegen die unglückselige Juden spricht mit diesen Wörtern: Projiciam vos a facie mea, sicut projecit omnes fratres vestros*

universum semen Ephraim: Ich will euch von meinem Angesicht verwerfen / gleichwie ich alle Kinder Ephraim verworffen habe. Was ist aber die Ursach dieser so schrecklichen Sentenz? Gott der Herr setzet sie selber alsobald hinzu: Locutus sum ad vos mane confurgens, & loquens, & non audistis: Ich habe des Morgens zu euch geredet / und ihr habt mich nicht gehört. Nicht zwar hat Gott unmittelbar durch sich selbst denen Juden zugeredet, sondern durch die Propheten, welche ihnen an Platz der Prediger waren; und wie bekräftiget nicht dieses Christus im neuen Testament? Beati, sagt er, pui audiunt verbum Dei: *Luca 11.* Seelig seynd die / die das Wort Gottes hören: als wollte er sagen, daß diejenige, so es nicht hören, unglücklich seyn; wie klar genugerhellet aus dem, was er sagt *Joannis 8.* Qui ex Deo est, verba Dei audit; propterea vos non auditis, quia ex Deo non estis: Wer aus GOTT ist / der höret Gottes Wort; darum höret ihr es nicht / weil ihr aus GOTT nicht seyd. Worüber der Heil. Gregorius sagt: Terribile est; si enim ipse verba Dei audit, qui ex Deo est, & audire verba eius non potest, quisquis ex illo non est, interroget se unusquisque, si verba Dei in aure cordis percipit, & intelliget, unde sit. *Rom. 18. in Evang.* Das ist erschrecklich: dann wann der Gottes Wort höret / der aus Gott ist / und wann der nicht aus Gott ist / welcher sein Wort nicht hören mag / so frage sich ein jeder selbst / ob er das Wort Got-

tes in seinem Herzen vernehme / und daraus wird er erkennen / von wem er sey.

Verzeihet mir aber, andächtige Zuhörer! daß ich euch mit dieser Materie überlästig bin, weil es euch nicht betrifft, noch angehen kan, als welche ihr, auch ohngeachtet der rauhen Winterszeit, euch so fleißig allhie einfindet; verzeihet es mir, sage ich, dann es gehet mir, wie jenem, welchem etwas verdrießliches und übeles wiederfahren, der pflegt sich bey einem jeden, der ihm nur begegnet, dessen zu beklagen, er habe dan schuld daran, oder nicht: zu dem, so kan es euch auch zum Trost dienen, was bishero gesagt, und zugleich auch zur Aufmunterung, daß ihr beständig fortfahret, um euch allezeit einzufinden, wann der Saamen des göttlichen worts ausgeworffen wird, damit irgendwo ein Körnlein mit in euer Herz falle. Da gedünckt mich aber, als habe man ganze Wagen voll Einwürffe, die man gegen meine gehabte Rede auf mich abladen will; aber nur geschwind herauß darmit: die Wahrheit erhellet niemahls besser, als wann beyde Parthenen gehöret werden; Audiatur & altera pars; heisset es. So seynd dann die erste, die sich hören lassen, diejenige, welche mit ihrem weit-sichtigen Verstand und Gelehrtheit über andere alle wollen hersehen: O! heisset es bey denen, die Predig lassen wir zu, daß nicht allein nutzlich, sondern auch wohlnothwendig sey für ungelehrte und unstudierte Leute, nicht aber für uns, und unsers gleichen: wir seynd gelehrt genug, wir haben keines

nes anderen Lehrmeisters nothwendig, und eben deswegen finden wir uns selten, oder gar nicht bey der Predig ein. Aber, O wie weit gefehlet! haben wir nicht gehört, daß nicht allein der Verstand in den Predigen erleuchtet, sondern auch der Will entzündet werde? freylich wohl seynd etliche gelehrt genug, und führen doch ein sündhaftes Leben, weil sie die erkannte Wahrheiten nicht recht erwegen, noch ihnen nachsinnen. Wann die Speiß mit grossen Stücken in den Magen gestopffet wird, so bekommt sie dem Menschen bey weiten nicht so gut, und thuet auch so gute Wirkung nicht, als wann sie vorher erst mit den Zähnen klein gemalet wird: so klein aber werden die Geheimnüssen der Christlichen Lehr in den Predigen gemacht, und also zermalen den Zuhöreren vorgelegt, damit sie desto bessere Wirkung haben. Zwischen dem Regen, und fließenden oder stehenden Wasser ist ein grosser Unterscheid: dan wann schon die Felder mit dem aus Flüssen und Brunnen geschöpfften Wasser angefeuchtet werden, haben doch die Kräuter bey weiten die Art nicht zu wachsen, als wann ein Regen darüber kommt, weil der Regen von Natur wärmer ist; eben so ist es auch mit denen Erkenntnissen, welche einer von sich selbst hat, und welche Gott, vermittelst seiner Diener, einem in das Herz schickt: die erstere seynd unfruchtbar, die letztere schaffen nutzen. Eigentlich abervon der Sache zu reden; welche seynd dann doch endlich diese in göttlichen Sachen so hoch verständige und erleuchtete

Menschen? ihrer Gemächlichkeit abzuwarten, neue Manieren von üppigkeit zu erfinden, sich zu bereichern, und erheben, andere hingegen zu stürzen, dazu haben sie Wiß und Verstand genug; von Gott aber und göttlichen Sachen reden sie bisweilen, wie der Blinde von der Farbe: *Vae! qui sapientes estis in oculis vestris, & coram vobismet ipsis prudentes: Isa. 5. 21.* Weh euch! die ihr in euren Augen weis seydt und verständig vor euch selbst. Ihr werdet wohl nicht klüger, und in göttlichen Dingen erfahrner seyn wollen, als ein Heil. David; und doch wäre diese so hoch erleuchtete König wohl mit aller seiner Wissenschaft in der Sünd stucken blieben, und der Höllen zugefahren, wann nicht der Prophet Nathan ihm das Gewissen gerühret, und die nachdrückliche Parabel-Predig gehalten hätte; so habt ihr dann erstlich euren Bescheid.

Jeh laßt uns andere hören, was die einzuwenden haben: ja, sagen sie, man gienge wohl gern zur Predig, wann es die Zeit nur leiden wolte; ich habe so viel Geschäften, daß ich mich zuweilen kaum kleiden kan, um eine Mess zu schnappen. O daß sich Gott erbarme des elenden Einwurffs! da werde ich gewiß nicht um nothwendig haben, neue Beweisthumer hervor zu suchen, um die heut gegebene Lehr zu bekräftigen; dan gleichwie ich es nicht laugne, daß nicht zuweilen einem eine unversehene Hindernuß könne in den Weeg kommen, die billig von der Predig entschuldiget; also ist es weit gefehlet, daß durchgehends

hends der Mangel der Zeit ein Ursache
eures gewöhnlichen Ausbleibens: sey: die
Gemächlichkeit, der schlechte und grin-
ge Lust zu göttlichen Sachen, die Forcht
des Gewissen werde aus seinem Sün-
den-Schlaff erweckt werden, der Geiſt
und die Gewinn-sucht, ja auch wohl die
Ehrtart, und dergleichen seynd Ursache
daran, daß ihr euch in keiner Predig se-
hen laſſet; dann wie wolte es euch an
Zeit mangelen? wann einem Fastnachts-
Wosſen benzuwohnen, so wisset ihr ja
alle Geschäfte also einzurichten, daß
euch hieran vor allen nichts hindere; da
habt ihr ja Zeit genug, euch, weiß nicht
wie, zu kleiden; da werden ja alle sonst
nothwendige Handel, auch mit größtem
Schaden eures Hauswesens, hindan,
und auf ein Seit gesehet: oder seynd es
vielleicht Geschäfte, die an Sonn-
und Feyer-Tagen billig nicht sollten ge-
trieben werden; müſſet ihr vielleicht bey
Verzapffung des Morgen-Geträncks,
oder bey der Fleisch-banck, oder in dem

Krahm-Laden stehen; so sollte billig ein
Magistrat und Obrigkeit Vorsehung
thuen, daß dergleichen Mißbräuche ab-
geschaffet würden, auf daß wir nicht
Ursache hätten, uns zu schämen, wann
Keker und Uncatholische herein kom-
men, und sich daran ärgeren, wann
sie sehen, daß bey uns auf Sonn- und
Feyer-Tagen die Fleisch-Häuser und
Kauff-winkel offen stehen, und also
der Gottesdienst verhindert werde; da
man doch in den Uncatholischen Städ-
ten das gerade Widerspiel siehet; weil
nichts zum feilen Kauff ausgestellt
wird.

Bleibet derowegen mit so ungültigen
Einwürffen nur zurück, und stellet euch
gleich anderen ihrer Seel und Seelig-
keit besessenen bey Anhörung des wort
Gottes fleißig ein; damit euer Verstand
in Göttlichen Wahrheiten erleuchtet,
der Will zum Guten angetrieben, und
ihr mit in die Zahl der Auserwehsten
aufgenommen werdet. Amen.



Am